

# Reisetagebuch

---

3. April – 11. April 2007

„Alles ist anders“



## Albanien – ein Land im Aufbruch

von Dr. Peter Krimmel

## „Alles ist anders“

**Anlass der Reise:** die Medizinstation im Bergdorf Terpac soll neues Material und Medikamente erhalten und wir wollen das Waisenhaus in Saranda besuchen, in dem wir gemeinsam mit der KJG Stegen tätig gewesen sind.

### Montag, 2. April 2007

Es wird die erste Reise sein, seitdem sich Simon Schmid aufgrund Zeitmangels während seines anstrengenden Medizinstudiums aus der aktiven Albanienarbeit zurückgezogen hat.

Im letzten Telefongespräch mit unserem Freund Perikli Lleshi vor der Abreise erfahre ich, dass seine Mutter vor wenigen Tagen verstorben ist .

Wir haben zwar eine „Wunschliste“ unseres Bergdoktors, jedoch dieses Mal keinen wirklichen direkten Kontakt vor der Abreise.

Es ist das erste Mal, dass meine Spendenaufrufe an Pharmafirmen nur zwei positive Antworten erreicht hat – das ist eine neue Situation für mich – schwieriges Omen ?

Wir werden zu zweit reisen: Leo Mäder, Vater unserer Arzthelferin Diana Schuster, wird mich begleiten und beim Fahren ablösen. Er möchte doch einmal sehen, woher denn die viele Marmelade der Feigenmanufaktur kommt, die bei ihm im Keller bis zum Verkauf zwischengelagert ist

Dann am Montag Nachmittag die traurige Nachricht: mein Hund, der uns eigentlich begleiten sollte, hat eine Leukose mit grossen Tumorbildungen aller Lymphknoten, die unbehandelt schnell zum Erstickungstod führen würde – so kann sie uns nicht begleiten, sondern muss in die Tierklinik - hoffentlich wird eine Behandlung möglich.

### Dienstag, 3. April 2007

Packen, Auto vom Service abholen, Besuch des Landkartenhaus Voigt in Freiburg – dort treffe ich „meine alte Verkäuferin“, die ich seit Studentenzeiten kenne – wenn das nicht doch noch ein gutes Omen wird, alles zum Guten zu wenden ! Vor lauter Freude kaufe ich noch schnell einen neuen digitalen Fotoapparat, um in Albanien digitale Bilder für die Homepage fotografieren zu können. Beladen des Autos: es ist ganz schön schwierig, die vielen Spritzen, Medikamente und zwei Autoklaven so einzuladen, dass das Auto nicht jedem Beamten von vornherein als verdächtig ins Auge springt ... es wird aber geschafft, obendrauf lagern wir unser Gepäck, breiten die Schlafsäcke nach Art von Rucksackreisenden aus ... das Auto passt nun eher zu vagabundierenden Studenten denn zu einem niedergelassenen Arzt ... Kurzes Vorschlafen – gegen Mitternacht hole ich Leo ab und los geht's in Richtung Innsbruck – zunehmendes Schneegestöber und das bei erst heute montierten Sommerreifen !

### Mittwoch, 4. April 2007

Die Fahrt nach Innsbruck gelingt zügig, Brenner kein Problem, in der Region am Gardasee überkommt mich Müdigkeit – Leo mag wegen Schlafmangels doch nicht fahren. Also eine Stunde Pause am Rastplatz. Gegen sieben Uhr Weiterfahrt in den frühen bewölkten Morgen – doch was ist das ? Es wird wieder dunkel, fast stockfinster. Vor Bologna beginnt es wie aus Kübeln zu schütten, dann Blitze und schwefelgelbes Licht zwischen die Dunkelheit – die Weiterfahrt wird wegen der Regengüsse immer langsamer und irgendwann nur noch stockender Verkehr – gegen zwölf Uhr erreichen wir endlich Ancona. Einchecken beim Fähreschalter von Anek-Lines. Mich zieht es unhaltbar in das Restaurant im Dachgeschoss: die Fischsuppe will ich mir jetzt nach der anstrengenden Fahrt trotz Müdigkeit nicht entgehen lassen, während Leo „dieses Fisch-Zeug“ nur beäugt aber keinesfalls anrühren möchte – die Abfahrt unserer Fähre ist Dank günstigem Zeitplan von Anek-Lines erst um 16 Uhr – genug Zeit !! Bald nach dem Essen geht es auf die Fähre, wir sind heilfroh, eine Innenkabine gebucht zu haben, da das ganze Deck bis ins hinterletzte Eck unter den Bedachungen vom stürmischen Wetter nassgespritzt ist. Selbst das Ablegen erleben wir nicht auf Deck sondern wegen der Nässe im Panorama-Raum im Bug des Schiffes. Bald geht's für heute auf Nimmerwiedersehen in die Kabine, Leo fällt flach ins Bett und beginnt sofort zu schnorchen, ich selbst schreibe noch Notizen ins Laptop und verkrieche mich dann auch in die Koje – um heute nicht mehr aufzuwachen !

**Donnerstag, 5. April 2007**

Frühes Aufwachen nach erholsamem tiefen Durchschlafen – wir haben fast die ganze Schiffsfahrt verpennt ... finstere Wolken noch immer, Saranda und Ksamill von Regenschauern verhüllt, Leo beobachtet neugierig „sein Reiseland“; Landung in Igoumenitsa, dann wird das Omen: „alles ist anders“ zum ersten Mal erlebte Wirklichkeit: vorbei an Igoumenitsa geht es im Autobahntempo auf neuer vierspuriger Piste in die Berge – die Autobahn ist mit einer riesigen Schneise in grossen Kurven mit vielen Tunnels in die Berge eingeschnitten – spart von den ursprünglichen 93 Kilometern Wegstrecke Igoumenitsa-Ioannina soviel ein, dass die Fahrtzeit auf knapp dreissig Minuten schrumpft – allerdings sieht man auch viel weniger von der vorbeifliegenden Landschaft ... die „griechische Stimmung“ früherer Reisen will nicht so recht aufkommen – schade ! In Anbetracht der vielen LKW's, die bislang die Dörfer mit ihrer Durchfahrt gequält haben, allerdings eine verständliche Massnahme für die Verbesserung der Lebensqualität der Anwohner ! Die Fahrt von Ioannina zur Grenze bei Kakavia ist bekannt – das Wetter lädt nicht ein zum Verweilen, Aussteigen oder gar Fotografieren – an der Grenze reihen wir uns in die Schlange der Oster-Rückkehrer ein – ca. eine Stunde Warten, dann Abfertigung sowohl durch die griechischen als auch die Albanischen Zöllner ohne jede weitere Verzögerung. Bereits hier fällt etwas auf: der früher überall präsenste Müll fehlt ! Erneut zügige Fahrt auf der „Albanischen Autostrada“ bis Gjirokaster – kleine Rundfahrt durch die Stadt, die sehr sauber geworden ist – „unsere“ Klinik Ursula wird inzwischen vermietet und ist bewohnt, Sprechstunden von Dr. Cami finden dennoch ein bis zweimal pro Monat statt. Weiterfahrt in Richtung unseres heutigen Fahrtzieles Tirana. Von Gjirokaster bis Tepelena ist Baustelle – auch hier soll die Autostrada gebaut werden. Ab Tepelena geht es hügelig durch die übervoll blühende und duftende Frühjahrslandschaft. Vor Mallakaster halten wir zum Mittags-Vesper und vergessen nicht, den Ort mit Blick auf die blühenden Bäume auf Fotos festzuhalten – weiter geht es vorbei an Ballsh mit noch immer nicht beendigter Erdölförderung und der damit verbundenen Umweltverschmutzung allerschlimmsten Ausmasses nach Fier. Ab hier schon wieder Baustelle – Bau eines Teilstückes Autostrada bis Lushnje. Tirana erreichen wir fahrmüde gegen 17 Uhr. Perikli ist gerade von der Arbeit nach Hause gekommen und zeigt uns stolz seinen 10 Monate alten Sohn. Weiter geht's zu Dr. Cami, wir vereinbaren die Aktualisierung seiner EDV am kommenden Tag. Am Abend Kondolenzbesuch bei Perikli's Vater – erst zu später Stunde erreichen wir unser Domizil bei Agim und Rrushe – sie freuen sich über die Grüsse von Simon und tischen trotz der späten Stunde ein festliches Empfangsessen auf; ganz glücklich scheinen sie nicht zu sein. Die Ursache: entsprechend unseres Reismottos „alles ist anders“ ändert sich mit dem Lauf der Zeit hier in Tirana besonders viel – Tirana hat inzwischen mehr als eine Million Einwohner – diese Tatsache verlangt eine neue städtebauliche Entwicklung – der Bebauungsplan im Gebiet von Agims Haus sieht vor, dass alle bestehenden bis zu vierstöckigen Häuser durch zwölfstöckige Hochhäuser ersetzt werden sollen – so ist trotz des grossen Geldes, das dabei verdient werden kann, die Entscheidung nicht leicht, die vor etwa zehn Jahren neu errichtete Heimat verlassen zu müssen, wieder eine neue Existenz aufbauen zu müssen...

**Karfreitag**

Jetzt am frühen Morgen wird die harte Realität nach Weichen der Dunkelheit alsbald klar: das Haus unserer Gastgeber Agim und Rrushe, ehemals das „grösste Haus der Strasse“, wirkt verschwindend klein neben den direkt in der Nachbarschaft entstandenen Hochhäusern ... das ist der Lauf der Zeit, „alles ist anders“. Ausser der Unordnung von vielen Baustellen ist auch Tirana wirklich sauber geworden ! Es liegt allerdings nicht daran, dass Albaner keinen Müll mehr wegwerfen, sondern Reinigungsdienste entmüllen ständig und konsequent.

Bei Dr. Cami installiere ich das Update – das „alte Programm“ zur Übernahme der Ultraschallbilder in die Patientenakten haben sie gelöscht, es gäbe schliesslich neuere und modernere Programme – nur die passen nicht zum Hauptprogramm Medical Office. Sie haben kein wirkliches Verständnis für Speziallösungen, sondern betonen, in Albanien würde das alles anders gemacht ...

Zum Mittagessen hat uns Dr. Cami auf den Hausberg weit oberhalb Tiranas eingeladen – der Berg Dajti hat sich auch verändert – viele Neubauten, sogar eine Seilbahn, „alles ist anders“ ...

Das Essen ist gut, wir geniessen die Aussicht über Tirana und fahren mit vollen Bäuchen wieder in die Niederungen der dunst- und smogverhangenen Stadt zurück. Wir haben wegen Patiententerminen keine Probleme, freizukommen. Am Abend sind wir von Periklis Vater schon wieder zum Essen eingeladen – im Hotel an der Autobahn, das von Verwandten betrieben wird, speisen wir und erzählen uns manche Geschichten über die verstorbene Ehefrau.

## Samstag, 7. April 2007

Ich stehe bereits um 5 Uhr auf, fahre zu Blerti Cami, der verschlafen hat – er soll uns im Bergdorf dolmetschen... Fast pünktlich starten wir um 6.15 Uhr von Agims Haus – Sohn Gazment fährt im Mercedes seines Vaters und transportiert uns die Hälfte der Ladung nach Terpac. Erneut grosses Staunen auf der Fahrt über die vielen neuen Häuser – insbesondere Vlora explodiert schier vor Neubauten. Die Strasse von Vlora nach Terpac ist die ersten Kilometer neu ausgebaut, dann folgt die altbekannte Holperpiste. Heute ist wirklich gutes Wetter, Temperatur um 19 Grad. In Terpac selbst dann die grosse Enttäuschung: der Bergdoktor ist wegen eines dringlichen Familienproblems nach Vlora ins Krankenhaus gefahren – er konnte uns nicht benachrichtigen, hat im Dorf eine Nachricht hinterlassen; wir laden ab und fahren zurück nach Vlora, um ihn dort zu treffen. Seine Schwiegertochter hat eine Problemgeburt bevorstehen, soll einen Kaiserschnitt erhalten – es besteht eine hohe Komplikationsrate in den „regionalen kleinen Krankenhäusern“ – eine Verlegung nach Tirana kommt aber nicht mehr in Frage ...

Ich berichte von der Idee, Bergbauern von Terpac Heilpflanzen für Medikamentenproduktion anbauen zu lassen – das Interesse der Anwohner wird vom Bergdoktor erkundet und mir rückgemeldet werden. Ganz im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe ! Weiterfahrt nach Saranda über die gebirgige Uferstrasse – ohne Pause Fahrt nach Ksamill in das Hotel Joni, unsere Bleibe für den Rest des Albanienaufenthaltes. **Nachtrag: die Berbauern haben grosses Interesse ! !**

## Ostersonntag

ES IST FEIERTAG – auch in Saranda ! Vera Diamanti heisst uns willkommen, zeigt Leo und mir die Stadt. Es scheint allen besser – erträglicher – zu gehen ... die Stadt ist wie verändert: überall neue Häuser, kaum Dreck, das Stadtbild wird geprägt von Hochhäusern und Betongerippen der im Bau befindlichen Neubauten, die inzwischen in mehreren Reihen den Berg hinanwachsen ... die Strasse nach Butrint ist geteert, die ersten Kilometer sind inzwischen vollkommen in die Stadtenwicklung miteinbezogen: der ganze lange Hang bis zum Wendepunkt der Strasse ist mit mehreren Reihen von Häusern überzogen, ein altes Prachtgebäude aus kommunistischer Zeit wirkt klein und verloren im Vergleich zu alle den mehrstöckigen Betongerippen.

Wir sind zum Ostermahl bei Vera eingeladen – Tochter, Sohn mit Verlobter und Vera in ruhiger Atmosphäre – diese Mal wird kaum über ihren Beruf, kaum über das Waisenhaus gesprochen. Die Tochter studiert Sozialarbeit in Tirana und hat viele Fragen zu unseren Ansichten über soziale Probleme, macht sich Gedanken, wie sie nach Studienende einen Arbeitsplatz finden kann.

Am Nachmittag besichtigen wir die Ausgrabungen bei Butrint ... wieder viele fliederfarbene uns unbekannte Büsche, die einen betörenden Duft ausströmen.

## Ostermontag

Kurz nach 9 Uhr bringt uns Vera ins Waisenhaus – grosses Erstaunen: es hat sich wirklich viel getan, seitdem wir das Haus letzten August verlassen haben: neuer Eingangsbereich mit Vordach, alle Böden einschliesslich der Treppenbeläge sind neu gefliesst, alle Toiletten und Duschen in akzeptablem, renovierten Zustand; allerdings sind die Abflüsse nach wie vor nicht in Ordnung und verstopfen ständig – das uns altbekannte Problem ! Alle Zimmer haben neue Türen aus Duraluminium, leider sind die Türrahmen nicht verkeilt, so dass viele bereits wieder arg wackeln. Vera hat die ehemalige Wohnküche unserer Dienstleistenden als Unterrichtsraum erhalten;

## Dienstag, 10. April 2007

Packen zum Aufbruch, wir verabschieden uns im Hotel und holen Blerti Diamanti ab, der gemeinsam mit uns bis Ancona reisen wird. Heute zeigt er uns einen neuen Weg, den ich selbst auch noch nicht kenne: bei Butrint übersetzen wir mit der abenteuerlichen „Fähre“ – mehrere Metalltonnen, die mit Holzplanken zusammengehalten werden. Die Weiterfahrt erfolgt auf einer löchrigen Staubpiste in eine Öd-Landschaft, die durch die aktive Kultivierung der Landwirte sichtbar aufblüht: bis vor wenigen Jahren war hier wirklich Wüste und militärisches Sperrgebiet, seit zwei bis drei Jahren wird von Landwirten neu bewirtschaftet, Gewächshäuser entstehen sowie Lagerhallen für die Landwirtschaftsprodukte; die Griechen haben einen neuen Zoll eingerichtet, von dem aus man auf einer Uferstrasse direkt nach Igoumenitsa fahren kann. Die Abfertigung an dieser Zollstation erfolgt noch weitaus zügiger als in Kakavia – so erreichen wir Igoumenitsa früher als geplant schon gegen 15 Uhr – Warten auf die Fährabfahrt um 22 Uhr ... Die Autofahrt Ancona-Stegen am Mittwoch verläuft ohne nennenswerten Ereignisse bei schönstem Wetter !

Albanien: „**Alles ist anders**“ geworden – ein Land im Aufbruch – wohin geht die Reise ?